

STAATSANZEIGER

Wochenzeitung für Wirtschaft, Politik  und Verwaltung in Baden-Württemberg

BERUF UND KARRIERE



JOB UND KARRIERE

Von: Daniela Reichart *Redaktion*

Dienstag, 08.03.2011

Deutsche gehören zu gestresstesten Arbeitnehmern

Schweden dienen als Vorbild

Giengen. Konrad Hartmann (Name geändert) ist als Bauamtsleiter in Südbaden tätig. Der Verwaltungsmanager koordiniert Großprojekte mit einigen 100 Handwerkern. Jede Woche trägt er die Verantwortung für Millionenbeträge. Der Termindruck ist enorm. Ein Stressjob. Nach außen wirkt er jedoch völlig ruhig. Eben jemand, der sehr viel arbeitet und die Fähigkeit hat, im Chaos einer Großbaustelle einen kühlen Kopf zu behalten.



Foto: MEV

Unter der Oberfläche sieht es jedoch ganz anders aus. Vor kurzem hatte der 48-Jährige einer Herzattacke. Die niederschmetternde Diagnose:

Burnout. „Wie Hartmann geht es vielen Europäern“, bestätigt Personalexperte Jörg Knoblauch. Die deutschen Arbeitnehmer gehören zu den gestresstesten in der EU. Eine europäische Vereinbarung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern soll bei der Bewältigung von Stress am Arbeitsplatz helfen.

DEUTSCHLAND BLIEB HINTER DEN ERWARTUNGEN ZURÜCK

In den vergangenen zehn Jahren ist die arbeitsbedingte Überbelastung in neun EU-Mitgliedsstaaten gestiegen und lediglich in Schweden zurückgegangen. Die unmittelbar von Anspannung am Arbeitsplatz verursachten Kosten machen nach Schätzungen EU-weit vier Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, schlossen die europäischen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen vor sieben Jahren eine Vereinbarung, um ein Minimum an Schutz vor Stress am Arbeitsplatz zu gewährleisten.

Jetzt hat die Europäische Kommission eine Bewertung dieser Maßnahme veröffentlicht. Das Ergebnis: In Deutschland blieben die Resultate hinter den Erwartungen zurück. Die Deutschen gehören zu den am meisten gestressten Arbeitnehmern in Europa. Der Bund Deutscher Arbeitgeber (BDA), der deutsche Bankensektor und Firmen wie die Daimler AG, Gothaer Versicherung und Debeka Versicherung unterstützen die Rahmenvereinbarung. Deren Ziel: Risikofaktoren für Stress erkennen, Verantwortung und Kompetenzen besser abstimmen und einzelne Arbeitnehmer und Arbeitsgruppen unterstützen.

„Stress gehört zu unserem Leben wie Zähne putzen oder duschen und er nimmt zu“, sagt Bestsellerautor Knoblauch. Aus seiner Erfahrung als Coach für Führungskräfte und Manager weiß der 62-Jährige aber auch: „Stress kann negativ, also non-produktiv, aber gleichzeitig auch positiv und damit produktiv sein.“ Ist der Bogen jedoch dauerhaft gespannt und der Mensch in einer ständigen Stresssituation, komme es zum Zusammenbruch. Dann folgen oft lange Krankheitszeiten. Das richtige Mittel, um ausgeglichen zu leben sei deshalb die optimale „Work-Life-Balance“, bei der sich Arbeit und Freizeit die Waage halten.

IN SCHWEDEN IST DIE ZAHL STRESSBEDINGTER ERKRANKUNGEN GESUNKEN

Trotz zahlreicher Vorträge, Broschüren, Artikel, Newsletter, Maßnahmen und Stressmanagement-Trainings sind die Deutschen immer noch ausgebrannt. Im Gegensatz zu den Schweden. Dort ist es normal, dass Arbeitnehmer zu einer gewissen Uhrzeit gehen müssen, um ihre Kinder von der Betreuung abzuholen, ob Mann oder Frau. Daneben sind Hierarchien in schwedischen Unternehmen oft flacher. Es herrscht ein offeneres und entspanntes Betriebsklima. Vorschläge der Chefs werden offen diskutiert.

Daran könnten sich die Deutschen ein Beispiel nehmen. Mit deutschen Chefs und Führungskräften die teilweise „fix und fertig sind“, geht Personal-Profi Knoblauch ins Kloster und lässt sie ein Lebensziel festlegen. „Wenn ein Mensch ein Fernziel vor Augen hat, wirken kleinere Abweichungen oder das anstrengende Tagesgeschäft nicht mehr so gravierend“, meint der Berater. Schon kleine Maßnahmen können zu weniger Anspannung im Alltag beitragen. „Misten

Sie Ihr Büro einmal gründlich aus und befreien Sie sich von Altlasten*, empfiehlt die Personal-Profi aus Giengen. So reduzieren sich die Suchzeiten und auch der Kopf wird klarer. Die gute Nachricht: Dort, wo die EU-Vereinbarung gegriffen hat, wirkte sie sich positiv aus. So führten die Bemühungen in 19 Mitgliedsstaaten zu Rechtsvorschriften oder verbindlichen Tarifvereinbarung, die sich mit arbeitsbedingtem Stress befassen.

BEWERTEN SIE DEN ARTIKEL:

Noch nicht bewertet. Seien Sie der Erste, der diesen Artikel bewertet!
Klicken Sie auf den Bewertungsbalken, um diesen Artikel zu bewerten.

Artikel drucken Artikel senden Kommentar schreiben

Kommentar hinzufügen

* - Pflichtfeld

Benutzername:* *

Name:

E-Mail:

Web:

Ort:

Den Code eingeben:  *

Text: *

Startseite | Kontakt | Impressum | AGB | Datenschutz | Sitemap